



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 1. Cap. Daß so lang wir in diesem sterblichen Leben sind/ wir die
Liebe Gottes verlieren können.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)



Das Vierte Buch/

Vom Abnehmen und Vndergang der Liebe.

Das erste Capitel.

Das so lang wir in diesem sterblichen Leben
seynd/ wir die Liebe Gottes können
verlie'nen.



Ir reden hiez nicht von den je-
nigen grossen und außervöhl-
ten vortrefflichen Seelen/ wel-
che Gott durch eine gar abson-
derliche Gnad dermassen er-
hält und stärckt in seiner Lieb/ daß sie außser
der gefahr seynd solche jemaln zu verlieren:
Wir reden von dem übrigen hauffen der
Menschen ins gemein/ denen der heylig Geiſt
diese Lehre gibt; (a) Welcher steht/
sehe wol zu und nemme sich in acht/
daß er nicht falle: (b) Halt was du
hast: sey sorgfältig und arbeitest (c)
daß ihr durch gute Werck ewren bes-
ruff versichern und fäst machen mö-
get/ und solchem nach lehret er sie also
betten/ (d) Wer wirff mich nicht von
deinem Angesicht/ und nimm deinen
heyligen Geiſt nicht von mir: dnd (e)
fähre uns nicht in versuchung/ da-
mit sie also ihre seligkeit würcken (f)
mit einer heyligē furcht und zittern/
in dem sie wissen daß sie nicht unveränder-

licher oder stärker seyen die Lieb Gottes zu
bewahren/ als der erste Engel mit seinem an-
hang/ un' Judas/ welche nach dē sie solche emp-
fangen/ sie wider verloren/ un' in dem sie selbe
verloren/ sich selbst ewiglich verloren: Noch als
Salomon / welcher nach dem er sie einmal
auffgeben/ die ganze Welt zweiffeln macht er
sey verdammet: noch als Adam/ Eva/ David/
S. Peter/ welche ob sie wol Kinder des heyligē
und seligkeit waren / gleichwol auff ein zeit-
lang auß der Lieb gefallen seynd / ohn welche
kein heyl noch seligkeit ist. Ach mein Theoti-
me/ welcher kan dann versichert seyn / daß er
die heylige Lieb bewahren und erhalten wer-
de/ in dieser Schifffahrt des sterblichen Lebens/
diweil auff der Welt oder auff Erden und
im Himm. / so viel Personen von un'vergleich-
licher würdigkeit/ so schrecklichen schiffbruch
daran erlitten.

Aber/ D ewiger Gott / wie ist es möglich/
wirstu sagen/ daß eine Seel welche die Lieb
Gottes hat/ selbe jemaln verlieren könne/ dan
wo die Lieb ist/ da widersteht sie der Sünd/ und
wie kans dann geschehen / daß die
Sünd alda hinein gehe / diweil die
Lieb stärck ist wie der Tod / (g) hart
im streit wie die Höll: Wie können die
kräften des Todes oder der Höllen/ das ist die
Sünde die Lieb überwältigen / welche außs
wenigst

(a) 1. Cor. 10, 12. (b) Apoc. 3, 11. (c) 2. Pet. 1, 10. (d) Ps. 50, 10. (e) Matk. 6, 13.
(f) Philipp. 2, 12. (g) Cant. 8, 6.

wenigste an der Stärck ihnen gleich ist / und an bestand und reichten ihnen überlegen? wie kan es doch seyn / daß eine vernünfftige Seel/welche einmal gekostet hat die so große süßigkeit wie in der Liebe Gottes ist / könne jemal unwilliglich die bitteren Wasser der Sünden in sich hinein trincken? die Kinder so jung sie seyen / wann sie mit Milch/ Butter und Honig genehret worden / entsetzen sich und stiehen von der bitterkeit der Bitternüt / und weynen und schreyen jämmerlich wann man ihnen solche zu kosten gibt. O/derhalben / O wahrer Gott / wie kan eine Seel/ die einmal bey und in der glückigkeit des Schöpfers sich befunden / selbe wider verlassen? damit sie den eytelkeiten der Creaturen anhangen und nachgehen möge?

Wein lieber Theosime / die Himmel selbst entsetzen sich / ihre Pforten zittern vor schrecken / und die Engel des Friedens erstarren gleichsam vor verwunderung über dieses schreckliche elend des menschlichen Herzens / welches ein so liebliches Entfahren läßt / damit es sich an so elende nichtige schädliche sachen hangen möge. Aber hastu nie gesehen dieses kleine Wunder / welches jederman weiß / und dessen ursach doch nicht jederman bekant ist? Wann man eine Thonnen anrichtet die gar voll ist / wird sie den Wein nicht herauß geben / und nichts herauß lassen / biß man ihr oben lufft macht / welches nicht geschieht an den thonnen die schon zum theil ledig seynd / dann so bald man selbe öffnet / so bald laufft der Wein herauß. Dewiß in diesem sterblichen Leben / ob schon unsere Seelen überflüssige Liebe Gottes haben / seynd sie gleichwol nimmermehr so voll davon / daß diese Lieb durch eine ansechtung nicht könnte herauß lauffen / dort oben im Himmel aber wann die süßigkeiten der schönheit Gottes unsern ganzen verstand einnehmen / und die

lieblichkeit seiner glückigkeit unsern ganzen Willen dermassen anfüllen werden / daß nichts darin übrig oder leer / und mit der fülle der lieb nicht erfüllet sey / wird kein vorwurff / er sey wie er woll / ob er schon biß zu unsern Herzen durchtringe / nimmermehr von diesem köstlichen Wasser der himmlischen Lieb einen einzigen tropffen herauß ziehen oder machen daß es herauß lauffe. Und daß man dencken mögte / man wolte ihm obenher lufft machen / das ist es betriegen / oder über- und hintergehen / das ist eben so wenig möglich / dann es in der ergreiffung der höchsten warheit ganz unbeweglich seyn wird.

Also der Wein der wol gereinigt / und von seinen Hefen abgeseidert ist / kan leicht bewaret und erhalten werden / daß er nicht auffstehe und trüb werde / aber der noch auff seiner Hefen ligt / ist diesem mangel fast allzeit unterworfen; und wir / so lang wir noch in diesem Leben seynd / ligen unsere Geister und Gemüter auff der Hefen und dem Weinstein von tausenderley humorn / neygungen und elend / und derhalben gar leicht sich zu verändern und auffzustehen in ihrer Liebe. Wann wir aber im Himmel seynd / alda wie in dem großen Freudenmahl und Wolleben / so der Prophet Esaias beschreibet / wir den Wein werden haben / der von aller Hefen gereinigt ist / werden wir der veränderung nicht mehr unterworfen seyn / sondern durch die Lieb mit unserm höchsten Gut unabsonderlich vereinigt verbleiben. Hier in dieser Dämmerung des anbrechenden Morgenröht und vortags / fürchten wir uns / daß wir nicht etwan an stat des Bräutigams / einen andern vorwurff antreffen / der uns verführe und betriege / aber wann wir ihn droben werden finden / da er weydet und ruhet in dem Mittag seiner herrlichkeit / da wird kein mittel oder Gefahr mehr seyn betrogen zu werden / dann

sein liecht wird gar zu hell seyn / und seine süßigkeit wird uns dermassen an seine gütigkeit verbinden und schliessen / daß wir nicht werden können wollen uns davon los zu machen / oder sie aufzugeben.

Wir seynd wie der Corall/welcher in dem Meer / so das Ort ist seines ursprungs / und darinnen erwächst / ein klein bäumlein oder gesträuß ist / weiß / grünlecht / schwach / das man biegen und schmiegen kan/wann es aber auß dem grund des Meers / als auß dem schoß seiner Mutter gezogen worden / wird es fast wie ein Stein / macht sich fest und starck / und unbiegsam / verändert auch gar seine grünlechte farb in eine schöne röhte. dann also weil wir noch mitten in dem Meer dieser Welt seynd / als in dem ort unserer geburt und ankunfft / seynd wir den größten äußersten veränderungen unterworfen / können von und zu beyden Händen gebogen werden / zur rechten von der himmlischen lieb durch die gute einsprechungen / zur linken von der irdischen lieb durch die versuchungen : Aber wann wir einmal auß dieser sterblichkeit herausgezogen seyn werden / wird sich die bleichgrüne farb unserer sorgfältigen hoffnungen in eine lebhaftte röhte der versicherten geniesung verwandeln / und wir nimmer veränderlich seyn / sondern allzeit und ewig in der ewigen lieb besetzt verbleiben.

Es ist unmöglich die Gottheit sehen und doch nicht lieben / aber hie unten da wir sie nit gar sehen / sondern nur ein wenig warnemen durch den schatten des Glaubens / als in einem Spiegel / ist unser erkantnuß nicht so groß und starck / daß neben demselben nicht sothen können einschleichen und uns über raschen andere vorwurff und schein güter / welche unter und neben denen dunckelheiten so mit und unter der warheit und gewisheit des Glaubens seynd / unvermercklich verbergen / wie die jünge Füchs / und unsern blihenden

Weinberg verderben In Summa Theonime/wann wir die lieb haben / so ist unser freyer Wille mit dem hochzeitlichen fleysch getreut mit welcher gleich wie er allzeit wird bestendet seyn können / wann er will / weil er guts thun also kan er auch solchen aufziehen und ablegen wann er wil / in dem er sündigt.

Das II. Cap.

Von erkaltung der Seel in der liebe Gottes.

Die seel wird manchmal betrübt und gekränkert in dem Leib / auch so gar daß sie erliche Glieder desselben verläßt / welche dann ohne beweg- und empfindung verbleiben / wiewol sie doch das Herz nit verläßt / allwo sie allzeit ganz ist / bis zu äuffersten end des Lebens : also die lieb wird bisweilen dermassen schwach und niedergeschlagen im Herzen / daß sie fast nicht mehr in einigung erscheint / und doch ist sie gleichwol da / alda / in dem obristen theil der Seelen / alsdann nemlich da das Feuer der heyligen lieb / wider dem hauffen der lästlichen täglichen Sünden und Gebrechen / als unter der aschen ligt / und ihr glanz untergetruckt / wiewol nicht gar getödet und aufgelöscht wird. Dann gleich wie die gegenwart eines Diamants die leucht und Würckung der engenschaft die der Magnet hat das Eysen an sich zu ziehen / verhindert / doch solche engenschaft ihm nicht gar benimbt / am selbe würcket / so bald als diese ver hinderung hinweg gethan worden : also die gegenwart einer lästlichen sünde benimbt zwar der liebe nicht ihre Stärke und krafft zu würcken / aber sie untrücket und hemmet selbe auff gewisse weis / unengsethet ihr den gebrauch ihrer Würckung / also daß sie ohne Werck und übung müßig und unfruchtbar ligt. Bewis die lästliche Sünd / ja auch so gar die zuneigung zur lästlichen sünd ist der wesentliche